

Erinnerungen an Ferdi Troxler

Autor(en): **Graf, Peter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **115 (2021)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erinnerungen an Ferdi Troxler

Peter Graf

Der religiöse Sozialist Ferdinand Troxler ist am 11. Mai 2021 im Alter von 91 Jahren gestorben. Ein überaus reiches publizistisches, gewerkschaftliches, politisches und familiäres Leben vom Bauernsohn zum Kommunikator ging zu Ende.

Blickt man in seine frühe Jugend im luzernischen Schlierbach zurück, kann man nicht sagen, der Sozialismus sei ihm in die Wiege gelegt worden. Sein Vater war ein liberaler, aber sozial gesinnter Bauer in der Tradition des luzernischen Freisinns, dessen Mitglieder sich damals «die Radikalen» nannten. Der junge Ferdinand Troxler hat diesem politischen Gedankengut damals viel abgewinnen können, so viel, dass er sich 1948 – erst 19-jährig – an einer FDP-Feier zum hundertjährigen Bestehen der modernen Schweiz in die Gruppe des Freischärlerzugs seiner Wohngemeinde einordnete. Ferdis Mutter stammte aus einer katholisch-konservativen Familie.

Nicht nur seine politische Sicht auf die Welt verlief in wundersamen Wendungen. Auch seine berufliche Laufbahn nahm unerwartete Richtungen ein, bis sie zur eigentlichen Bestimmung gelangte. Ferdi hätte ursprünglich Bauer werden sollen und können. Vom erfolgreichen Wirtschaften verstand er schon als Heranwachsender etwas, als er mit oft über hundert Kaninchen einen regen Chüngelihandel betrieb und damit so viel Geld verdiente, dass er von Zeit zu Zeit seine Schulfreunde zu einem Znacht einladen konnte.

Ferdi wurde nicht Bauer, er machte eine Banklehre. Vor der Kardinalfrage – Geld oder Geist? – stand er erst später, als ihn sein Arbeitgeber, der Leiter einer Grossbankfiliale in Montreux, an die Londoner Börse schicken wollte. Seine Skepsis gegenüber dem Casino-Kapitalismus wuchs in der ihm gewährten Bedenkzeit. «In einer Welt des Materialismus entdeckte ich ganz neu die Werte des Christentums. Mit dem Gedanken, Priester zu werden, verabschiedete ich mich von der Finanzwelt», schreibt er in einem Lebenslauf.

Ferdi Troxler holte die Matura nach und studierte Philosophie, Theologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Das Studium schloss er an der Uni Bern mit einer Doktorarbeit ab zum Thema *Die Lehre vom Eigentum bei Thomas von Aquin und Karl Marx – eine Konfrontation*. Diese Arbeit erschien auch in Buchform.

Das Thema liess ihn nie mehr los. In seinem 84. Altersjahr versammelte Ferdi Troxler einen reichhaltigen Schatz von Artikeln aus mehreren Jahrzehnten und seine in einem langen Leben gewonnenen Erkenntnisse zu seinem Dissertationsthema erneut in Buchform (Ferdi Troxler: *Christentum und Sozialismus. Ein gesellschaftspolitischer Brückenschlag*. Norderstedt 2013.)

Arbeiterpriester, Karl Marx und Oswald von Nell-Breuning

Zurück zur Studienzeit: Sein neu erwachtes Interesse an christlichen Werten vertiefte er an einem zweijährigen Seminar bei den französischen Arbeiterpriestern, den *prêtres ouvriers*. In den Seminarferien arbeitete er am Neubau einer Kirche im Armenviertel von Grenoble mit. Kontakte zum kommunistischen und atheistischen Vorarbeiter scheute er keineswegs. Das war Mitte der Fünfzigerjahre nicht selbstverständlich, in Europa herrschte der Kalte Krieg. Seine gleichzeitigen Studien der Schriften von Karl Marx liessen ihn später sagen: «Seither bin ich auf Marx abonniert.»

Neben französischen katholischen Sozialethikern übte der deutsche Jesuit Oswald von Nell-Breuning, einer der Begründer der modernen katholischen Soziallehre, Einfluss auf Ferdis Weltbild

aus. Nell-Breuning war auch als Berater für den Deutschen Gewerkschaftsbund und in verschiedenen wissenschaftlichen Beiräten deutscher Ministerien tätig, auch Willy Brandt verwies immer wieder auf ihn. Nell-Breuning hatte schon in den frühen 1930er Jahren an einer Sozialzyklika von Pius XI. mitgewirkt. Darin wurden die kirchliche Kritik an der kapitalistischen Klassengesellschaft, die Gleichwertigkeit von Lohnarbeit und Kapital, die Sozialbindung des Eigentums und das Ziel einer «neuen Gesellschaftsordnung» sowie das Subsidiaritätsprinzip festgeschrieben. In der Zeit des Nationalsozialismus hatte Nell-Breuning von 1936 bis 1945 Schreib- und Publikationsverbot.

Auch bei Ferdi Troxler kann man nachlesen, dass der Mensch nicht nur auf Eigennutz aus sei, wie es die herrschende Ökonomie weismachen will. Der Mensch sei fähig zur Solidarität. Deshalb müsse der Kapitalismus überwunden werden. Das Kapital habe eine dienende, nicht eine beherrschende, ausbeuterische Rolle zu spielen.

Gewerkschaftsbund und Bundeshaus

Der Weg zu seiner lebensbestimmenden beruflichen Tätigkeit war kurz. Er arbeitete nach einem kurzen Zwischenspiel beim Konsumentenschutz bis zu seiner Pensionierung als Redaktor des Presseudienstes des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB und war Koordinator unzähliger Abstimmungskampagnen. Über lange Zeit gehörte er der SGB-Geschäftsleitung an.

Ferdi Troxler und ich lernten uns als akkreditierte Bundeshausjournalisten kennen, fast zwanzig Jahre lang versahen wir zur gleichen Zeit, aber für unterschiedliche Organisationen, anspruchsvolle journalistische Aufgaben.

Ferdis Grundüberzeugungen bekamen alle zu hören, die ihn näher kennenlernten: An den Pressekonferenzen nach den Bundesratssitzungen musste Dr. Zwicky von der NZZ ebenso wie Heiri Studer vom kommunistischen *Vorwärts* seinen Fragen und Kommentaren zuhören. Ferdi Troxler liess auch den Vizekanzler, der die Bundesratsbeschlüsse vortrug, nicht so rasch wieder aus dem Journalistenzimmer verschwinden. Denn er hatte zu fast jedem Beschluss zur Wirtschafts- und

Sozialpolitik Fragen zu stellen. Und er nutzte die Fragestunde oft, um den Entscheid auch gerade noch zu kommentieren, was manchen Berichterstattern auf die Nerven ging.

Nicht Priester, aber Botschafter

Priester wurde Ferdi Troxler zwar nie. Aber er war ein Botschafter für die Interessen der Arbeitnehmerschaft in der Industrie, im Gewerbe und im Dienstleistungsbereich in der Schweiz. Ihre Interessenlage erläuterte er den einflussreichen Kommentator*innen der bürgerlichen Presse mit grossem Sachverstand ebenso eindringlich und überzeugend wie in Vorträgen und Podiumsgesprächen vor gewerkschaftlichen Kursteilnehmer*innen oder der Leser*innenschaft der sozialdemokratischen Tagespresse, die es damals noch gab, und der gewerkschaftlichen Verbandspresse. Wichtige Themen waren für ihn schon früh die Mitbestimmung der Arbeitnehmer*innen und der behutsame Umgang mit unseren Ressourcen.

Bis ins hohe Alter blieb Ferdi Troxler in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und in der Sektion Köniz zusammen mit seiner Frau Elisabeth aktiv. Hier wuchsen auch die drei Kinder auf. Heute werden die Grosseltern von sieben Enkeln besucht, die jetzt um den verstorbenen Nonno trauern.

An einem seiner letzten Auftritte vor einem schweizerischen Kongress der SPS stritt er 2010 und 2012 erfolgreich für einen Antrag für den «visionären Teil» des neuen Parteiprogramms. Dieses dürfe nicht nur den «demokratischen Sozialismus» wollen, sondern müsse für eine «sozial-ökologische Wirtschaftsdemokratie» eintreten, forderte er am Rednerpult. So lautet jetzt auch der Titel des heute geltenden Parteiprogramms. Das war Jahre vor der Klimastreikbewegung. Ferdi war auch im hohen Alter weltoffen, visionär und jung geblieben.

Schon 2003 sprach Ferdi Troxler an einem Kongress der Internationalen Liga religiöser Sozialistinnen und Sozialisten zum Thema *Perspektiven einer global solidarischen Gesellschaft*. Ferdi Troxler vertrat dabei die These: «Eine sozial-ökologische Wirtschaftsdemokratie ist eine real mögliche Alternative zum kapitalistischen Wirtschaftssystem.» Der Kreis hatte

sich geschlossen. In der Zeitschrift *Neue Wege* verfasste Ferdi Troxler mehrere wichtige Beiträge. Er verschickte während vieler Jahre «Waschzettel» zu den aktuellen Ausgaben an diverse Redaktionen, um auf die Analysen und Kommentare aus religiös-sozialistischem Kontext aufmerksam zu machen. Zudem gehörte Troxler den Vorständen der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz und der Vereinigung Freundinnen und Freunde der *Neuen Wege* an.

Mit Ferdi Troxler hat die Linke in der Schweiz einen herausragenden Publizisten und weit vorausschauenden und -denkenden Verfechter der Ideale des demokratischen Sozialismus und der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung verloren. ●

- Peter Graf, *1945, war als Freund politischer und beruflicher Weggefährte von Ferdi Troxler. Er war Bundeshausredaktor der SDA, später Pressechef der SP Schweiz und Chefredaktor der Zeitung der Gewerkschaft SMUV. Unter SP-Bundesrat Otto Stich, dessen persönlicher Mitarbeiter er zuerst war, arbeitete er als Informationschef des Eidgenössischen Finanzdepartements und später bis zur Pensionierung in verschiedenen hohen Kaderpositionen bei der Generaldirektion PTT und Post. Peter Graf lebt in Bern.

Das subversive Reich Gottes

Urs Eigenmann

Auf Wunsch von Ferdi ist jetzt vom Reich Gottes die Rede. Im Festmahlgleichnis (vgl. Lk 14,15-24) vergleicht es Jesus mit einem Fest «offener Kommensalität»¹ oder Tischgemeinschaft, die «nicht im Kleinen die grosse Gesellschaftsordnung [...] widerspiegelt»². Das war subversiv, und weil Jesus lebte, was er verkündete, wurde er gekreuzigt.

Im Priesterseminar der *Mission de France* lernte Ferdi Emmanuel Mounier kennen, für den es «einen bequemen Atheismus [gibt], wie es ein bequemes Christentum gibt. Sie treffen sich in dem gleichen Sumpf.»³ Durch Mounier kam er zu Marx; denn: «Beide, Marxisten wie Christen, haben eine weltumspannende [...] Aufgabe vor sich.»⁴ Ferdi ist «überzeugter Sozialist geworden»⁵.

Ihn leitete der Imperativ, «alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes,

ein verächtliches Wesen ist»⁶. Wenn für Marx «der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei»⁷, sagt er dasselbe wie: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (Mt 22,39). Beide formulieren den himmlischen Kern des Irdischen, Marx als Indikativ, die Bibel als Imperativ. Aus beiden folgt: Kapital, Parteien und Kirchen sind nicht höchste Wesen für den Menschen.

Für Ferdi weisen «[c]hristliches <Reich Gottes> und sozialistisches <Reich der Freiheit> [...] gesellschaftspolitisch in dieselbe Richtung»⁸. Das Reich Gottes steht «[n]icht mit der Welt an sich [...] im Streit, sondern mit <dieser> Welt der Ausbeutung, des Militarismus und der Naturzerstörung. [...] Reich Gottes bedeutet eine durchaus weltliche und politische Sache, denn Christen und Christinnen beten nicht: <Nimm uns auf in Dein Reich>, sondern <Dein Reich komme!>»⁹ ●

- Aus der Predigt bei der Bestattung von Ferdi Troxler am 27. Mai 2021

- 1 John Dominic Crossan: *Jesus. Ein revolutionäres Leben.* München 1996, S. 94.
- 2 Ebd. S. 98.
- 3 Emmanuel Mounier: *Ins Angesicht standhalten.* Basel 1956, S. 34.
- 4 Ebd. S. 110 f.
- 5 Ferdinand Troxler: *Projekt Theoriekritik.* Masch. Manuskript 1.
- 6 Zit. in: Ferdinand Troxler: *Die Lehre vom Eigentum bei Thomas von Aquin und Karl Marx. Eine Konfrontation.* Freiburg/ Schweiz 1973. S. 74.
- 7 Karl Marx: MEW 1. S. 385.
- 8 Ferdinand Troxler: *Christentum und Sozialismus.* In: Schweizerische Vereinigung für Marxistische Studien (Hrsg.): «Vorwärts, und nicht vergessen.» *100 Jahre Arbeit in der proletarischen Öffentlichkeit: eine Festschrift.* Bern 1994, S. 91–101, hier: S. 92.
- 9 Ebd. S. 93.